

BLICK ZURÜCK

Die Schweiz sah sich gefordert

Neu veröffentlichte diplomatische Dokumente zeigen die rege Anteilnahme an den Vorgängen in der Sowjetunion im Jahr 1990

THOMAS BÜRGISSER

«Mit Atombomben bis nach Moskau» müsste die Luftwaffe fliegen können. So lautete mitten im Kalten Krieg ein berühmtes Diktum zur schweizerischen Abschreckungsstrategie gegenüber der sowjetischen Bedrohung. Rund drei Jahrzehnte später steht wieder ein Einsatz der Schweizer Armee in der UdSSR zur Diskussion. Von rund 100 Freiwilligen mit 60 Saurer-Militärlastwagen ist die Rede, die im Januar 1991 bis nach Moskau und Leningrad vorstossen sollen. Doch nicht Bomben, sondern 300 Tonnen Lebensmittel und Medikamente aus Armeebeständen sollen sie der notleidenden sowjetischen Bevölkerung bringen. So verkünden es die Bundesräte René Felber und Kaspar Villiger an einer Pressekonferenz im Dezember 1990.

Die Episode zeigt: Vor dreissig Jahren ist der Kalte Krieg vorbei, und das Riesenreich im Osten – jahrzehntelang der «Erzfeind der freien Welt» – befindet sich im rasanten Umbruch. Der Hilfsaktion vorangegangen ist ein Jahr mit zahlreichen schweizerisch-sowjetischen Kontakten der neuen, auch überraschenden Art.

Augenschein bei McDonald's

So wird am 31. Januar 1990 die erste McDonald's-Filiale in Moskau eröffnet, die bereits am ersten Tag rund 80 000 Besucherinnen und Besucher empfangen kann. Beim Stagiaire, der von der Schweizer Botschaft losgeschickt wird, um einen Augenschein vom Spektakel zu nehmen, handelt es sich um Walter Thurnherr, ab 2016 Bundeskanzler der Eidgenossenschaft. Als der junge Diplomat in die riesige Fast-Food-Filiale tritt, wird er sofort umschwirrt von proper uniformierten Angestellten, die die Bestellung aufnehmen. «Lachende Gesichter, wildfremde Leute, die sich spontan ansprachen, plötzlich im Chor laut zählende Angestellte, die damit wohl den Verkauf des zigtausendsten Hamburgers bekannt machten, und die westliche Musik gaben dem Ganzen den Anschein eines Volksfestes, an dem nun der endgültige Anschluss an die westliche Welt gefeiert wurde», schreibt Thurnherr in seinem Bericht. Er fügt auch Zweifel darüber an, wie lange die Begeisterung anhalten werde – «der starke Kontrast zu den nach wie vor leeren sowjetischen Lebensmittelläden bleibt.»

Thurnherr ist auch zugegen, als Ende Februar eine Delegation des Eidgenös-

Bundesrat René Felber (links) und der sowjetische Aussenminister Eduard Schewardnadse unterzeichnen in Moskau am 1. Dezember 1990 eine Absichtserklärung zur verstärkten Zusammenarbeit.

KUZMIN / TASS / KEYSTONE

sischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) im sowjetischen Aussenministerium Konsultationen durchführt. Die Gespräche sind von grosser Offenheit und gleichzeitig von Unverbindlichkeit geprägt. Wird der von Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow eingeläutete Reformprozess anhalten, oder kommt es zu einem erneuten «Terraingewinn für autoritäre Kräfte»? Zerbricht das Vielvölkerreich bald am wirtschaftlichen Niedergang oder an nationalen Unruhen? Gemäss dem EDA bleibt die Sowjetunion «zur Zeit der grösste Faktor der Instabilität und Unsicherheit in Europa». Den Entwicklungen in der UdSSR komme eine «modellhafte Bedeutung» zu: «Würde der Wandel hin zu westlicher Demokratie und sozialer Marktwirtschaft scheitern, würde dies weltweit jene Werte in Misskredit bringen, die auch die Grundlagen unseres Staates sind.» Verfasst hat die Lageanalyse der Diplomat Peter Maurer, nachmaliger Staatssekretär des EDA und heute Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Maurer plädiert 1990 dafür, dass die Schweiz sich mit einem verstärkten Engagement in diversen

Bereichen «sinnvollerweise zur Unterstützung des Wandels hin zu Demokratie und Marktwirtschaft» einbringt.

Ogis Geschenke

Einen Schritt in diese Richtung markiert die Reise von Bundesrat Adolf Ogi im April 1990 nach Moskau. Bei seinen Gesprächen mit dem Ministerpräsidenten sowie in den Ministerien für Zivilluftfahrt, Atomenergie, Fernmeldewesen und Strassenbau konstatiert er grosses Interesse an schweizerischen Lösungsansätzen. «Hier sind wir Schweizer gefordert», sagt Ogi nach seiner Rückkehr in markigen Hauptsätzen. «Hier müssen wir mitdenken. Hier müssen wir unser Know-how anbieten.» Einige eidgenössische «Humoristen» sollen – in Anspielung auf seinen legendären Auftritt als Eiersieder im Schweizer Fernsehen – schon gefragt haben, «ob wir den Russen energiesparendes Kochen beibringen». Doch sei es ihm ernst: «Eine Auseinandersetzung mit der Sowjetunion wird nötig sein.»

Bereits damals betrieb Ogi, der später ausländischen Würdenträgern als sein Markenzeichen kleine Bergkristalle überreicht, eine originelle Geschenkdiploma-

tie. Dem Strassenbauminister Juri Suchin, der Gefallen an einer jurassischen Käsespezialität gefunden hat, lässt er einen Laib mit dazugehörigem Schabwerkzeug zukommen. Er instruiert den Schweizer Botschafter in Moskau, diesem die Handhabung persönlich zu erklären. Dieser kann kurz darauf berichten, er habe «einem strahlenden Minister Suchin gezeigt, wie man «Girolles» aus einem einfachen «Tête de Moine» herverzaubert».

Im September will Bundesrat René Felber, der Vorsteher des Aussendepartements, nachdoppeln. Für seine politischen Gespräche auf höchster Ebene soll ihn eine grosse, «für die Schweiz repräsentative Delegation» begleiten, um zu demonstrieren, dass «in diesen für die Sowjetunion und ihre Teilrepubliken so entscheidenden Wochen und Monaten schweizerische Unterstützung und Anteilnahme, und dies nicht nur von staatlicher Seite, sinnvoll und wünschbar erscheint». Die Abordnung soll die Spitzen von Politik, Finanz, Wirtschaft und Wissenschaft ebenso umfassen wie den Architekten Mario Botta, Clown Dimitri, die Zirkusleute Fredy und Franco Knie sowie den reformierten Pfarrer und Russlandschweizer Eugen Voss. Er-

hofft wird eine persönliche Audienz der gesamten Delegation beim Hoffnungsträger Gorbatschow. Allein, das ambitionierte Projekt scheitert – vielleicht am übervollen sowjetischen Terminkalender, wie der Schweizer Botschafter vermutet.

«Massive Mangelsituationen»

Felber reist schliesslich Ende November 1990 in einem redimensionierten Rahmen nach Moskau. Er trifft im Kreml den stellvertretenden Staatspräsidenten Anatoli Lukjanow sowie den Aussenminister Eduard Schewardnadse. Mit dem Letzgenannten unterzeichnet der Bundesrat als Ausdruck seines Willens, die bilateralen Beziehungen auf eine neue Grundlage zu stellen, eine Absichtserklärung zur verstärkten Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Jugendaustausch, Wissenschaft, Umwelt, Ausbildung und Investitionsförderung.

Eindrücklich berichtet die Schweizer Botschaft, wie die Versorgungskrise im Herbst die Hauptstadt Moskau erreicht hat. Diplomaten schildern etwa «Tabakaufstände Nikotinsüchtiger» gegen Raucherwaren-Kioske, die seit Wochen auf Lieferungen warten, schwere Verbrechen gegen Taxifahrer wegen Benzinmangels und Schlangen wütender Menschen, die sich erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder vor Bäckereien mit leeren Regalen bilden. Im Gespräch mit Felber beklagen sowohl Schewardnadse als auch der Moskauer Bürgermeister Gawril Popow die «massiven Mangelsituationen» und die Hilfsbedürftigkeit des Landes.

Vor diesem Hintergrund ist die eingangs erwähnte Pressekonferenz Felbers mit Verteidigungsminister Villiger zu sehen. Eine kurz nach der Ankündigung des Armeeeinsatzes in die UdSSR entsandte Abklärungsmission des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps befindet einen solchen allerdings als «in den gegebenen Verhältnissen heute überhaupt nicht opportun». Es gäbe in den sowjetischen Metropolen zwar Versorgungsengpässe, doch herrsche dort keine Hungersnot. Mit einem Militärkonvoi würde sich die Schweiz lächerlich machen. Schliesslich sind es einige zivile Lastwagen, die Milchpulver und Babyahrung für hilfsbedürftige Heime und Spitäler nach Russland transportieren.

Thomas Bürgisser ist Historiker bei der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis). Unmittelbar nach Ablauf der 30-jährigen Schutzfrist veröffentlichte Dodis am 1. Januar 2021 auf ihrer Datenbank eine Auswahl der relevantesten Dokumente aus dem Schweizerischen Bundesarchiv zur Geschichte der internationalen Beziehungen der Schweiz im Umbruchjahr 1990. Mit der Publikation von rund 1500 Schlüsselquellen zur Aussenpolitik will Dodis neue Forschungen zur Zeitgeschichte inspirieren. Die im Artikel erwähnten Akten sind online verfügbar: www.dodis.ch/C1947.

BLICK ZURÜCK

Jede Woche beleuchtet die NZZ ein historisches Ereignis. Die Beiträge der Serie finden Sie auf

NZZ nzz.ch/schweiz